Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 6 (1916)

**Heft:** 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 13 — 1916

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 25. März

#### Wi gly.

It wii mr no chly finge! Mir si no jung u gsunn! Wi gly, wi gly, So schleht die schweri Schtunn, U d'Jahr, wa schö sy gsy, Es cha sy tine umhi bringe!

It wii mr no chly lache, So langs no Ustag isch. Wi gly, wi gly! So lyt dr Schnee scho frisch U de Freue isch pron! Es cha's e fine annersch mache!

It wii mr no chly schaffe! Nis wehre gage d'Not. Wi gly, wi gly, So sy mr bliich u tod! Es cha nid annersch sy . . . Drum wii mr de Labe nid vrichlaaffe. Alfred Sankhauser.

## Eidgenoffenschaft

Die schweizerische Postverwaltung er-Wiskorlanden die Mithält aus den Niederlanden die Mit-teilung, daß die schweizerische Bost, die sich auf dem Dampfer "Tubantia" be-fand, infolge seiner Bersenkung als ver-loren zu betrachten sei. Es werden so-with All Beischein sein Es werden somit alle Briefe, die vom 1. bis und mit dem 13. März der schweizerischen Bost für nach Südamerika jur Beförderung übergeben worden waren, aller Wahribergeben worden waren, auer wantscheinlichkeit nach verloren sein. Diese Post aus der Schweiz umfakte: nach Brasilien 15 Säde, 304 eingeschriebene und 600 gewöhnliche Sendungen; nach Arrecte und ungefähr 500 gewöhnliche Senstrucken 3 Söde mit 50 dungen; nach Uruguan 3 Säde mit 50 eingeschriebenen und 60 gewöhnlichen Sendungen; nach Chile 6 Säde mit 61 eingeschriebenen und 200 gewöhnlichen Sendungen.

Der Bericht des schweizerischen Nationalparkes weiß pro 1915 von einer star= ten Bermehrung sowohl der Fauna wie der Flora zu reden. Namentlich ver-mehrte sich der Gemsen-, Reh- und Murmeltierbestand, ferner fann die Einbur= gerung des Hirsches und des Bären fest-gestellt werden. Sogar die Steinadler hatten vier Sorste besett.

Schofolade darf zurzeit nur bis zu einem Gewicht bis zu 1 Kilo ausgeführt werden.

In einem Aufruf an die kantonalen Turnverbände weist der eidg. Turn-

verein auf die Wünsch= barkeit der Pflege der Leibesübungen der Jusgend zum Zwecke der Wehrsähigkeit und Wehrtüchtigkeit hin und kon= statiert, daß lettes Jahr ungefähr 18000 Schweizerjünglinge die turneri= chen Borunterrichte besucht haben.

140,000 kg Baum= wolle trafen diese Woche zur Freude der Sankt Galler Kabrikanten aus Bellegarde in der Kan= tonshauptstadt ein.

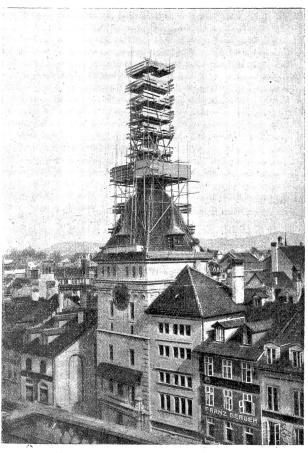
Infolge der ungenügenden Zufuhr hat der Benzinmangel in der Schweiz einen solchen Grad erreicht, daß man an den Erlaß eines allgemeinen Automobil= Fahrverbotes benft. Auch der militärische Ge= brauch der Automobile mußte auf das unbe= Nötige einge= dingt schränkt werden.

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben ihr Newyorker Bureau aufgelöst. Herr Trem= bley aus Genf, der bis= her dem Bureau vorstand, hat in Amerika eine andere Tätigkeit gefunden.

Dem schweizerischen Finanzdepartement sind bon ben Kammgarnspin= nereien Schaffhausen und Derendingen zu beliebi=

Eine größere Angahl Wagen hollan-discher Kartoffeln sind letzte Woche in Schaffhausen eingetroffen und lassen erwarten, daß die Versorgung der Schweiz mit Speisekartoffeln nicht mehr länger ohne neue Stockungen vor sich geht.

Der Fliegerleutnant Rennold, der die neuen Apparate der Thuner Werkstätte ausprobierte, hat nun letzte Woche auch eine Fluglehrerstelle in Oberitalien an-getreten und ist damit in die Fuhstapfen von Audemar, Burri, Parmelin und des berühmten Ingold getreten. Für



Der Käfigturm in Reparatur.

Die vergangenen ftürmischen Februartage haben dem Käsigturm arg zugesett. Die Bettersahne auf seiner Spize wurde geknickt und drohte herunterzusallen, was leicht ein Unglück zur Folge hätte haben können. Welche Veranstaltungen und große Arbeit die Wiederbeseitigung dieser Wettersahne verursachte, zeigt uns das gewaltige und fühne Gerüft, das dazu nötig war. Bei dieser Gelegenheit wurde das ganze Dach des Helmes einer Renovation unterzogen und nun dürste unser Käfigturm wieder für etwa 50 Jahre Ruhe haben.

ger Berwendung 10,000 Fr. zur Ber- seine besten Flieger hat die Schweiz im fügung gestellt worden. — Frieden eben keine Berwendung. —

Wie aus Neuenburg berichtet wird, sind längs der Schweizergrenze etwa 22,000 Evatuierte aus der Gegend von Berdun eingetroffen, meift arme Leute, von denen viele in bitterster Not sind.

In der Lebensmittelbranche macht In der Lebensmittelbranche macht sich die allgemeine, durch den Krieg hers vorgerufene Teuerung für das große Publifum am meisten bemertbar. Das bei muß die Bevölkerung bei den heustigen Schwierigkeiten der Einfuhr den Bundesbehörden für ihre vielkachen vorslorglichen Mahnahmen noch recht danks bar sein, da ohne sie die Lebensmittel noch viel teurer wären. Interessant ist ein Bergleich der Preise einzelner Bedarfsartikel. Bei Barbezahlung oder auf 30 Tage kosteten zum Beispiel:

	Vor dem Krie	eg heute	0/oAufschlag.
Mehl per q	33.50	52.50	57
Zucker per q	38	77.50	über 100
Eier per 1000 Stück	75.—	120.—	60
Butter per kg	2.65	4.40	66
Sefe per kg.	1 30	1.90	46
Saartohlen per Wagen			38
Briketts per Wagen	340.—	480.—	41

Dazu ist zu bemerken, daß für Mehl früher die Zufuhrspesen im Preise insbegriffen waren und daß die Qualität der Waren heute zum Teil weit geringer ist als vor dem Kriege.

Auf dem lette Woche untergegangenen Dampfer des Hollandischen Llond, "Tubantia", waren auch 5 Schweizerpassagiere eingeschrieben, nämlich: Frl. Bettina Bär, die Tochter des Generalagenten Bar der Samburg-Amerika-Linie in Luzern, auf der Reise nach Lissabon; Leonhard Meizer von Zürich, auf der Reise nach Buenos Aires; Ernesto Matter von Stein (Aargau), auf der Reise nach Vigo; Serberi Hofers, auf Edgar Man. auf der Reise nach Santos;

# Aus dem Gewerbestand

#### + Chriftian Raenel,

gew. Spenglermeister in Bern.

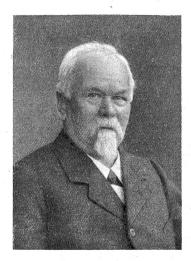
Der heutigen Generation ist der alte Bater Raenel, deffen Bild wir bringen, nicht so bekannt, wie das vor 20—30 Jahren der Fall war, da man sich die Satzelle ver gutt war, de main find die Spitalgasse nicht ohne den freundlichen und immer geschäftigen Spenglermeister benken konnte. Wit ihm ist wohl einer der letzen Handwerksmeister dahingegangen, die an der nun von großen Geschäftshäusern in Anspruch genommer Verköreseder ihrer Arbeit pfloeten nen Berkehrsader ihrer Arbeit pflegten. Die Spitalgasse mag damit für die Augen vieler schöner geworden sein, heimeliger aber wurde sie jedenfalls

Christian Kaenel hat es aus eigener Kraft zu etwas gebracht. Er ward am 2. August 1833 in Kappelen bei Aarberg geboren als das jüngste von 8 Geschwistern und versor schon im Alter von acht Jahren seinen Bater. Zur Er-ziehung wurde er in die Anstalt Trach= selwald verbracht und sollte Lehrer werden. Die Spenglerei gefiel ihm aber besser; er machte seine Lehrzeit in Mün-lingen, war während einiger Jahre Spenglerarbeiter an verschiedenen Orten und gründete dann 1865 fein Geschäft an der Spitalgasse, dem er während 45 Jahren vorstand, von allen, die mit ihm zu verkehren hatten, geachtet und geliebt.

Von Schidsalsschlägen blieb Raenel nicht verschont; seine erste Frau, die ihm vier Kinder geschenkt hatte, verlor er nach wenigen Jahren glüdlichen Zusammenlebens. Als er ben Kindern

verlor er eine 14jährige Tochter und den ältesten Sohn, der selbst schon einen Hausstand gegründet hatte.

Da die zunehmenden Altersbeschwer= den ihn nötigten, sich vom Geschäft zurückzuziehen, begab er sich in den Ruhe= stand und verlebte bei einer verheirateten



+ Chriftian Raenel.

Tochter, umgeben von der Liebe aller seiner Kinder und Entel, seine letten Lebensjahre, geistig und körperlich frisch bis in die letzten Tage. bis

Mit ihm ist ein Mann von seltener Treue und Willenstraft dahingeschieden und alle, die ihn kannten, besonders aber seine Angehörigen, vermissen ihn schwer.

#### † Gottfried Oberer,

gew. Buchbindermeifter in Bern.

Am 29. Februar letthin starb ein stiller Sandwerksmeister unserer Stadt, ein Mann, dessen Biederkeit und treu-herzige, humorvolle Art auf alle an-



+ Gottfried Oberer.

stedend wirkte, die mit ihm in Berüh-rung kamen, und deffen Leben von Jahrnentereis. Als er ven Athoeter in der Schwester der Berstorbenen eine harten Schickschlägen auch nicht versweite Mutter gab, wurde ihm auch schort geblieben war. Mit den letztern unglückte im diese nach einigen Jahren entrissen. Bon seinen acht Söhnen und Töchtern Söhne in einem Zeitraum von fünf und ertrank.

Jahren, und man hätte meinen sollen, Bater Oberer könnte sich nach dem Tode seines ältesten Sohnes, der am 14. August letten Jahres starb, nicht mehr erholen; denn auf ihn hatte er besonders große Soffnungen gesetzt und ihm hoffte er einst das Geschäft zu übergeben. Aber es ging auch wieder; der Mensch erträgt eben vieles, was er oft meint, nicht überwinden zu können. Freilich, seit dem August 1915 ging es auch mit Herrn Oberer allmählich bergab; er wurde mehr und mehr bettlägerig, doch hat ihn sein Humor bis turz vor seinem Tode keinen Tag verlassen. Immer wieder half er ihm über die Schwere seiner Zeit hinweg, bis auch ihn der Tod zu seinen drei Söhnen abrief. — Das Leben des Berstorbenen ist bald erzählt, denn es ist das eines Mannes, der strebend seinen Weg ging, ohne sich viel um das zu bekümmern, was nicht in seinen Kreis gehörte. Gottfried Oberer wurde 1866 in Sissach im Baselland geboren, verslebte die erste Jugend bei Verwandten und kam 12jährig in ein strenges Eltern= haus nach Basel. Er durfte die Real= haus nach Basel. Er durste die Realschule besuchen, mußte aber zwischen den Schulstunden dem Vater in der Buchbinderei helsen. Als Buchbindergeselle zog er auf die Wanderschaft, kam ins Welschland und 1886 nach Vern, wo er 1894 ein eigenes Geschäft gründete, das er zusammen mit seiner Frau und seinen sechs Kindern zu schöner Blüte brachte. Die Familie verlebte eine arbeitsreiche, aber glüdliche Zeit, dis der Tod bei ihr einkehrte und eines nach dem andern dahinraffte.

#### Rus dem Bernerland

Die diesjährigen Batentprüfungen für Primarlehrer und elehrerinnen werden am 3. April nächsthin beginnen und bis zum 8. April dauern. 66 Kandidaten und 91 Kandidatinnen haben sich dazu angemeldet, so daß der bernische Lehr= förper einen Zuwachs von 157 Personen erhalten wird.

Der bernische Berein für Sandel und Industrie Interlaten und der Sandwerfer= und Gewerbeverein Interlaken richten eine gemeinsame Eingabe an den berni= schen Regierungsrat betr. Einführung neuer Industrien im engern Obersand. Sie wünschen, daß man eventuellen neuen Industrien während der Anfangsjahre Steuerfreiheit gewähre, und ferner, daß die Bernischen Kraftwerke die Inangriff= nahme des Baues der Handed- und Grimselfraftwerke beschleunigen, damit elektrische Energie in genügender Menge und zu billigem Preise für Industrie= zwede abgegeben werden fonne.

In der Nähe von Wykachen wurde lette Woche ein Fräulein S. von zwei aus der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald entwichenen Burschen in schänd= licher Absicht überfallen, nachdem sie sich vorher über den Weg nach Huttwil erstundigt hatten. Die beiden Frechlinge wurden aber verscheucht und bald darsnach wieder eingefangen.

Bei der Ausübung feines Berufes verungludte im Gewerbekanal bei Burg= dorf der Schwellenmeister G. Sausmann Etwa 20 ehemalige italienische "Alspini", die nach der Schweiz desertierten und bei uns lieber der friedlichen Arbeit obliegen als einen nutlosen blutigen Krieg zu führen, werden von einem Baumeister des Kantons Bern beschäftigt, der im schweizerischen Seer als Offizier tätig ist. Die Deserteure stehen unter genauer Kontrolle und werden im Weigerungsfalle ohne weiteres der Strafanstalt zugeführt; doch hat es bis jett noch keiner solchen Magregel bedurft.

Die Bäuertgemeinde Entschwil bei Diemtigen hat jedem Soldaten, der letten Sommer Grenzdienst getan hat, zu beliebiger Verwendung eine Buche geschenkt. Fürwahr, eine schöne Gabe bei den heutigen Holzpreisen.

Letten Sonntag abend erschoß sich in einem Anfall periodisch wiederkehrensber Schwermut im Zell bei Huttwil der 45jährige Iosef Bürli, Bater von zwei unmündigen Kindern. Die arme Familie sei schow wiederholt von schwester in der Anfallsche kindelicht ren Schicksalsschlägen heimgesucht worden, heißt es.

Die Nationalräte des Berner Jura haben beim schweizerischen Militärsbepartemente Schritte gefan, um von der Eidgenossenschaft die Lieferung des Strohs für Mannschaften und Pferde auf Kosten der letztern zu erhalten. — Letzte Woche hat sich in Wimmis der etwa 30 Jahre alte Käser Ansfeneggerenzen zerrütteten Familiennerhöltnissen

wegen zerrütteten Familienverhältnissen mit dem Ordonnangrevolver erschossen.

Die Kirchgemeinde Aarberg hat ihren Bfarrherrn Bolz in die sechste Amts= periode gewählt. Herr Pfarrer Bolz, der ichon 30 Jahre in Aarberg amtiert, hat sich große Verdienste um die Rirche, die Familie, die Armenfürsorge und die Blaufreugsache erworben.

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat einen Gesetzesentwurf betr. das Gemeindewesen des Bernerlandes, in welchem das Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten für alle Schweizerbürger vorgesehen ist, die während dreier Monate in der Gemeinde ansässig sind und das Stimmrecht in kantonalen Sachen besigen. Wer aber die Steuern nicht bezahlt hat, soll im Wahlrecht luspendiert werden. Nach diesem Entswurf können auch Frauen in die Schulskannen in die Schul wurf ibnnen auch grauen in die Schlistommissionen, in die Armentommissionen, sowie in Behörden für Kinders und Frauenschutz gewählt werden. Außerdem sollen die Kirchspiele die zur Revision des Kirchengesetzes ermächtigt sein, das Stimmrecht der Frauen sur Pfarrwahlen und Kirchgemeinderatswahlen einzufühführen.

Anfangs Ianuar dieses Iahres hat der Regierungsrat beschlossen, keine Bewilligungen für Maskenbälle und öffentliche Tanzbelustigungen zu erteilen. Tropdem laufen täglich eine Menge Gesuche um Tanzbewilligungen auf dem Rathause ein, die selbstverständlich abs gewiesen werden. Die Wirte könnten sich selbst und der Staatskanzlei viel Arbeit ersparen, wenn sie sich an den Beschluß des Regierungsrates erinnern würden, von dem nicht abgewichen wird.

In Isfingen fiel das achtjährige Mädchen Rosa Zuilleran in eine offene Zauchegrube und erstickte. —

## Aus der Stadt Bern

#### † Bingeng von Ernft.

gew. Bankier und portugiesischer Generalfonful in Bern.

Am 26. Februar abhin ist plötlich an den Folgen einer Bergschwäche eine



+ Bingeng von Ernft.

der markantesten, bekanntesten und charakteristischsten Bersönlichkeiten unserer Stadt, herr Bankier Binzenz von Ernst, bekanntesten gestorben. Von der Natur aus mit einer erstaunlichen Lebenstraft und Jugendsfrische ausgestattet, hätte kein Wensch, wenn er mit dem lebhaften und elastis schen Her mit vem teografien und fichen Herrn zusammentraf, gedacht, mit sinom nahezu Achtzigiährigen zu spres einem nahezu Achtzigjährigen zu spreschen. In seinem langen Leben hat Herr von Ernft, dant seinem liebenswürdigen, lebensfreudigen Charakter, seiner gesellschaftlichen untadelhaften Lebensart und seiner steten Dienstfertigkeit ungezählte Freunde gewonnen, die alle treu an ihm hingen und an ihm die schönen Traditionen der noblesse oblige, wie der porurteilslosen, echten persönlichen Freund-

schaft schätzen. Hart Binzenz von Ernst wurde 1837 als Sohn des Hauptmanns von Ernst im 4. Schweizerregiment in Neapel geboren und diente später selber im gleischen Regiment, zuleht als Oberleutnant, bis die Truppen in die Schweiz heim-berufen wurden. Auch in der Heimat blieb der Verstorbene dem Militär treu und machte als Hauptmann-Aidemajor 1870/71 die Grenzbesetzung mit. Unter= dessen im Bankfach ausgebildet, gründete Herr von Ernst anfangs der siebenziger Jahre mit Herrn Becheraz sel. das Bantgeschäft von Ernst & Cie., das sich das Bertrauen weiter Kreise errang und welches Serr von Ernst nach dem Tode seines Associé seit ungefähr 15 Jahren allein weiterführte. Dabei zeichnete ihn pünktlicher Arbeitsfleiß und unermüdliche Ausdauer aus. In der Gesellschaft so= wohl, wie im geschäftlichen Leben Berns reißt der unerwartete Tod des Herrn von Ernst eine große Lude.

Letten Sonntag hat der Rirch= sie im gemeinderat der Iohanneskirchgemeinde steht.

die Nichtausschreibung der Pfarrstelle beschlossen. Herr Pfarrer Wenger ist beschlossen. sonit auf eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden. An Stelle des verstorbenen Herrn Buchdrucker des verstorbenen Serrn Buchdruder Lierow wurde Serr Klopfenstein, Kaufmann, in den Rirchgemeinderat ge= wählt.

Die hohen Preise, die für Altmetall und Gummi bezahlt werden, verführen jeden Augenblid zweiselhafte Elemente zu Schelmereien. Fortgesetzt laufen bei der Bolizei Diebstahlsanzeigen von Kupferdraht, Geländerknöpfen, Türflingen, Ablauf= und Kupferrohren, Umhangstängeli, ja selbst Eisenbahnschinen ein. Aus zwei hiesigen Autos garagen wurden letzte Woche auch Autos schläuche entwendet und später bei einem Trödler veräußert. Die Diebe sind ein Schlosser und ein Chauffeur; sie sind verhaftet.

Die Militärschützen der Stadt Bern haben ihren Borstand pro 1915 wie folgt bestellt: Präsident: F. Cosandier; Feldschützenmeister: Dr. E. Baumgart=

ner; Standschüßenmeister: F. Sager; Setretär: R. Kunz; Kassier: F. Bichsel. Im untern Teil des Gurtenbühls ist in den letzten Tagen das Gas installiert worden, ein Fortschritt, den jedenfalls alle Beglückten mit Freuden begrüßt haben werden.

Ein stellenloser Portier aus dem Ranton Solothurn entwendete in einem hiesigen Restaurant einen Mantel und sprang mit ihm davon. Der Wirt hatte aber den Dieb bemerkt, sprang ihm nach und konnte ihm nach einer aufregenden Jagd den Mantel entreißen. Der Dieb wurde dann vom Bestohlenen der Bo= lizei zugeführt.

Seit Anfangs letter Woche ruden die alten schießtauglichen Mannen Berns mit Waffen in die Raserne ein, um sich in die Rontrolle eintragen zu lassen. Stramm, blitzenden Auges und unter Trommelschlag marschierte letthin eine Schar aus der Umgebung Berns über die Kornhausbrücke, von den Passanten still, aber freudigen Blickes begrüßt. —

Die Rorrektion der Aare schreitet langsam, aber doch stetig vorwärts. Der gebändigte Fluß schleicht fast beschämt in seinem zierlichen Bett dahin,; er sieht gar wohldressiert aus, wie ein gutange-zogener Schulbub, und wird so bald keinen Schaden mehr anrichten. Die alte Romantik des wilden, geschlängelten Daherbrausens ist für immer dahin. —

Die von der Sektion Bern des S. A. C. organisierte alpine Rettungs= Settion Bern des station Riental hielt lehten Sonntag in Berbindung mit Alpenklubbisten und dem Samariterverein Reichenbach eine Winterübung ab, die unter der Leitung von Dr. S. Reichen in Frutigen und Führer Rud. Mani in Kiental stand. Mit Sondierstangen, Tragbahren. Transportsäcken usw. ausgerüstet, begab sich die 40 Mann starte Kolonne an den Hang der Bachfluh, um dort vier "verschüttete" Stisahrer zu retten. Die lehrreiche und interessante Uedung endete zur vollen Zufriedenheit der Leitenden und die Mannschaft hat bewiesen, daß sie im Falle der Bergnot auf der Höhe

In der letzten Stadtratssitzung wurde beschlossen, auf Beginn des Schuljahres 1916/17 an der Brunnmattschule 14 und in der Schule der mittlern Stadt 3 Klassen aufzuheben und folgende neue Klassen zu errichten: Sulgendach 10, Länggasse 1, Matte 2, Schoßhalde 2, Breitseld 1, Lorraine 1, zusammen also 17 Klassen. Gleichzeitig findet eine entsprechende Versetzung von Lehrern und Lehrerinnen statt.

# Der Krieg.

Es ist immer gut, von Zeit zu Zeit die politischen Reden zu beleuchten und ihre Worte mit der wirklichen Bedeutung der Rede zu vergleichen. Die wirkliche Bedeutung tritt meist erst nach Monaten zutage, indem irgendeine innerpolitische Berschiebung, der Fall einer politischen oder militärischen Bersönlichkeit oder ähnliches beweist, was bose Kritter anfänglich behaupteten. So ist die ganze Reihe der Reichstanzlerreden Ubsichten der deutschen Rezierung und der großen Kriegspartei, die hinter der Regierung stand, bezeichnet worden. Man erinnert sich, daß von ausgezwungenen Kriegen und wachsenden Garantiesorderungen Deutschlands auf den fünftigen Friedensverhandlungen die Rede war.

In den bürgerlichen, großindustriellen Areisen Deutschlands ist nun eine heftige Polemis über die Ariegsziele ausgebrochen und zwar trot des Berbotes der Regierung, über Ariegsziele zustreiten. Die Scheidung der Streitenden läßt flar erfennen, was unter den wachsenden Garantien verstanden wurde und noch ersennbarer wird die Sachlage durch den Fall des Admirals Tirpit, der als Opfer dieses Streites angesehen werden muß.

Der Streit um die Kriegsziele gruppiert das deutsche Großkapital in zwei Lager: ein anglophiles und ein russophiles. Die Russophiles und ein russophiles. Die Russophilen hoffen, mit einem geschwächten Russland Frieden und Freundschaft schließen zu können, um mit seiner Sülfe den Weg zum Serzen Englands, d. h. mit dem Dolche, zu finden. Das vorläusige Mittel zum erfolgreichen Kampf gegen die englische Flotte sollte in der rücssichtslosen Unwendung der Unterseebootswasse derhehen. Anhänger dieser Meinung war Tirpis. Die Anglophilen hoffen im Gegenteil eine Berständigung mit England, wirtschaftlich und militärisch ein maritimes Bündnis mit dem "Gottsträslichen" und eine Zertrümmerung Russlands durch Schaffung eines zentraleuropäischen Reiches und vorgelagerte polnisch-ukrainische Pufferstaaten. Wie es scheint, hat Tirpis einem augenblicklichen Uebergewicht dieser Anglophilen weichen müssen.

Wie in Deutschland Tirpit, so mußte in Frankreich Ariegsminister Gallieni, der Berteidiger und Organisator des Lagers von Baris, abtreten; es hans detrieb anspannt— je mehr eigenes also ketrieb anspannt— je mehr eigenes also ketrieb anspannt— je mehr eigenes also ketrieb ibrig bleibt. Früste den Wirtschaftsbetrieb übrig bleibt. Freslich ist dann der Staat zur Berzinsung an das Ausland verpstichtet, also in der neuen gebenso wie sie Galslieni durch seine Popularität einnahm, nicht dulden kann, namentlich im Augenschaft. Dagegen kann er auf ein mächte, stehen.

Um der immer dringender werdenden Nachfrage zu genügen, sah sich die Bostverwaltung veranlaßt, im alten Postgebäude eine Hilfsanlage mit vorläufig
52 neuen Schloßfächern einzurichten; die
neuen Fächer bieten die gleichen Borteile, wie die im Hauptpostgebäude eingerichteten.

Lehten Sonntag fand in Bern die erste beutschschweizerische Pfadfinderführertagung statt, an der unter anderm

blid der deutschen Anstürme auf Verdun, die das Land in nervösen Justand setzen. Mag einerseits diese Nervosität Schuld an Gallienis Abschied sein — so ist nicht der Einfluß der Rechtsrepublikaner zu vergessen, die stets an der Stärkung des Oberkommandos schafften. Nachfolger Gallienis wurde ein fast unbekannter Frontgeneral, was die Annahme stüßt, man habe Joffres Gewalt stärken wollen.

Während in Frankreich sich alles um die nationale Berteidigung dreht, um den Sieg über den Barbaren von Osten, bereitet Deutschland eine neue Vielmilliarden=Unleihe vor eine neue Totlegung des eigenen Kapitals und damit der eigenen Industrie. Man be-denke: Jedes Kapital, das in Kriegs-anleihe angelegt wird, ist der Industrie auf so lange entzogen, als die Regierung zur Rückzahlung unfähig bleibt. Jedes der Industrie entzogene Kapital bedeutet aber eine Berminderung der Arbeits-gelegenheiten. Die Unfähigkeit der Re-gierung, die Kriegsschuld zurückzubezah-len, wächst mit der Bergrößerung der Schuldenzinse. Nach Staatssekretar Helfferichs Aussage beträgt die deutsche Schuld halb so viel wie die englische, gleichviel wie die französische, gleichviel gieichviel wie die französische, gleichviel wie die russische; zusammen hätte man bis jeht 120 Milliarden verpülvert; das macht auf Deutschland einen Fünftel, also 24 Milliarden. Die Jinsen für diese Summe betragen nahezu anderschalb Milliarden. Die Situation wird für die beutsche Regierung in der Weiselschlimm werden: Die infolae Arbeitse schlimm werden: Die infolge Arbeits= mangel hervorgerufen durch Rapitalbrotlos gewordenen Arbeiter= mangel massen werden von der Regierung Ab-bülfe der sozialen Not verlangen; diese, außer Stande, finanziell einzugreifen, weil die Kriegsschuldenzinse die Steuern trot enormen Neuauflagen fressen, fann den innern Aufgaben nicht mehr genüsgen, und die Kriss ist da. Wenn auch die Revolution im Zeitalter des Wilstarismus ein fragliches Ding ist . . . . innere Schwierigkeiten werden ohne Zweifel folgen, und je nach dem Widerstreben der konservativen Elemente werden Höhe und Dauer der Spannung wachsen. Daß die gleichen Sätze für fämtliche europäischen Staaten gelten, natürlicherweise für die Neutralen weit weniger, braucht nicht gesagt zu werden. Doch wird die Schwierigkeit in jedem Staate um so geringer sein, je mehr ausländisches Rapital er für den Kriegs= betrieb anspannt — je mehr eigenes also Für den Wirtschaftsbetrieb übrig bleibt. Freilich ist dann der Staat zur Verzimsung an das Ausland verpflichtet, also ebenso wie der Staat in Deutschlands

Um der immer dringender werdenden Serr Oberstforpskommandant Audéoud, achfrage zu genügen, sah sich die Postöberst i. G. Feldmann und Oberst erwaltung veranlaßt, im alten Postzwicky teilnahmen.

Die Bundesräte Schultheß und Decoppet sind an der Influenza erkrankt und mußten diese Woche das Bett hüten. —

Das Kaffee-Spezialgeschäft "Merkur" in Bern kann pro 1915 eine Dividende von 5% ausbezahlen. Das Aktienkapital beträgt zurzeit 1,400,000 Fr. —

fapital=, also steuerträftiges Volk zählen, während der andere seinem Bolke die geschwundene Industriekapitalkraft und die Steuerkraft in Form der Schuldenzinse wieder einflößen muß. Illusorisch wird diese Einflößen muß. Illusorisch wird diese Einflößen insoweit, als Schuldenzinse und Steuern, Minus und Blus, sich gegenseitig aufbeben. Man vergleiche nach diesen Ausführungen die Finanzlage der europäischen Staaten. Und lasse man sich nicht durch den Trugschluß irreführen, daß die Rapitalien der Rriegsanleihe, wenn sie dem eigenen Staate geliehen seien, diesem Staate blieben. Das wäre so, wenn eine wirksliche Rendite für den Staat herausschauen würde. Sier aber schaut eine Geldrendite wohl für den Anleihezeichner heraus, nicht aber für den Staat, und zwar sowohl keine Gelds als keine Güterrendite. Die Rendite liegt irgendwo auf dem Meeresgrund oder in Rauchatomen zerstreut in der ganzen europässchen Atsmosphäre.

Diese weiten Ausführungen als Einsleitung zu den Betrachtungen über kommende große Kriegsereignisse. Mehr und mehr treten große Offensivaktionen in Sicht, deren Umfang sich noch nicht absehen läht, deren Gewalt und Einheit= lichkeit aber von seiten der Entente in nie erreichtem Maße dastehen wird. Der frühzeitige Angriff der Italiener am Isonzo bildete den Auftakt der Riesen= Isonzo bilbete den Auftakt der Riesen-aktion. Jest sind auch die Russen in Bewegung geraten. In Galizien haben sie den Desterreichern den Brückenkopf von Uszicsko entrissen. Nördlich des Pripet stürmen sie zwischen Postawn und dem Wieszniewsee, bisher erfolglos. Aber auch der ganze Nordslügel von Düna-burg dis Tuktum beginnt das Bombar-dement. Das wird den Borsköhen der Deutschen im Westen ein frühzeitiges Ende bereiten. Sie haben zwar durch Bentlahen im Westen ein ruigetiges Ende bereiten. Sie haben zwar durch den Anlauf gegen die Höhe "mort homme" westlich der Maas die Festung Verdun gleichsam in der Kehle gepackt und werden, falls sie die Franzosen ins Maastal zurüdwerfen tonnen, Berdun und seiner Besatzung die Bedeutung als Offensivfräfte genommen haben. Diesem Ziel sind sie näher gekommen durch den Borstoß in den Wäldern von Avocourt und Malincourt. Wenn sie durch ihre Angriffe einen Teil der französischen Offensivkräfte vor der großen Offensive auszuschalten vermochten, so liegt der Erfolg ihrer Aktion gegen Verdun meh-bar vor uns. Es ist nun zu erwarten, wann die Engländer, die Balkanstreit= fräfte und möglicherweise bisher Reutrale marichieren werden; sobald diese Dinge in Erscheinung treten, werden wir in der neuen großen Phase des Krieges, der dritten Offensivphase der Außen-